

Der Architekt und die Kulturdenkmäler

Die Wanderausstellung »Otto Bartning, Kirche und Moderne« macht Station in der Pankratiusgemeinde

Er war gegen den Begriff »Wiederaufbau«, das klang für ihn wie Wiederholen. Otto Bartning (1883-1959) sprach vom »Neuaufbau Deutschlands« und er vertrat diese Position auf nationaler wie internationaler Ebene. Sein Konzept »Notkirchen der Nachkriegszeit« wird von Architekturhistorikern als Kullmination des baulichen Expressionismus bezeichnet.

Bereits in den 1920er Jahren äußerte sich Bartning zu dem Thema schriftlich, kritisierte die Dominanz der Predigt im evangelischen Gottesdienst und plädierte für eine neue Betonung der gottesdienstlichen Handlungen. Der Kirchenraum solle die Liturgie unterstützen. So stand gemäß seiner Vorschläge der Altar auf einer erhöhten Position, erlangte also wieder einen abgehobenen, sakralen Status. Die Kanzel befand sich in derselben Achse, aber deutlich darunter auf der Ebene der Gottesdienstteilnehmer. Auch schlug er anfangs eine Aufteilung zwischen Predigt- und Feierkirche vor, die sich aber nicht durchsetzte.

Letztlich sind Bartnings Vorschläge eine Mittelposition zwischen katholischer und evangelischer Kirche. Dies machte Dr. Jan Feustel vor einem Jahr bei seinem Vortrag in der Gießener Pankratiuskapelle deutlich. Feustel habe sich auf die Präsentation der Bartning-Ausstellung in Gießen gefreut, so Immo Wittig von der Bartning-Arbeitsgemein-

schaft Berlin bei seiner Eröffnungsrede, doch, für alle überraschend, ist er im Januar gestorben. Er hinterlässt nicht nur bei der Arbeitsgemeinschaft in Berlin eine Lücke, er war auch als Kirchenführer in anderen Gotteshäusern unterwegs und hoch geschätzt.

Die jetzt im Pankratius-Gemeindehaus gezeigte Ausstellung ist seit zwei Jahren im Entstehen begriffen, es kämen sporadisch weitere the-

matische Tafeln dazu, wie Wittig beim Rundgang erläuterte. Anlass waren personenbezogene Jubiläen wie der 125. Geburtstag von Otto Bartning 2008 und sein 50. Todestag 2009, dazu kommen seit 2006 die Jubiläumsfeiern zum 60-jährigen Bestehen der Notkirchen, die von 1946 bis 1951 erbaut wurden.

Es gibt zwei Arten von Dokumentationstafeln: die chronologischen und die thematischen. Vorgestellt

wird Bartning als Mitinitiator der Bauhaus-Idee und Leiter des sogenannten anderen Bauhauses in Weimar, nachdem Gropius und seine Kollegen nach Dessau gegangen waren. Hier liegen die Wurzeln seiner Architekturvorstellungen, die sich auch auf den Kirchenbau auswirkten. Besonders eindrücklich ist dies bei der Sternkirche, die zwar nie realisiert, aber in Modellen erbaut und später intensiv erforscht wurde, und von der Teilaspekte in Bartnings realisierte Kirchenbauten einfließen. Auch in die der Notkirchen.

So stellt auch die Gießener Pankratiuskapelle einen Teil dieser Entwicklung dar und ist über ihre liturgische Funktion hinaus ein bedeutendes Kulturdenkmal. Dies betonte Dr. Hans-Ulrich Hauschild, Mitglied des Kirchenvorstands und Initiator des Forums Pankratius, ohne den diese Rahmenveranstaltung zum 60-jährigen Bestehen der Gießener Notkirche nicht stattgefunden hätte.

Die Ausstellung ist im Gemeindehaus (Georg-Schlosser-Straße 9) diese und nächste Woche jeweils von Donnerstag bis Sonntag zu sehen, geöffnet ist Donnerstag bis Samstag von 15 - 19 Uhr, sonntags von 11 - 13 Uhr. Stadtführerin Dagmar Klein bietet am Freitag, 11. Dezember, um 17 Uhr und am Samstag, 19. Dezember (15 Uhr), eine Führung durch die Ausstellung und die Pankratiuskapelle an. Dagmar Klein



Immo Wittig von der Bartning-Arbeitsgemeinschaft Berlin vor der Tafel zum Notkirchenbau und dem Porträt von Otto Bartning (l.). (Foto: dkl)